

Ist Long Covid bei Omikron anders?

Salzburger Nachrichten/Österreich | Seite 21 | 14. April 2022
Auflage: 72.063 | Reichweite: 214.000

Salzburger Landeskliniken

Man schätzt, dass rund zehn Prozent der Coronainfizierten Langzeitfolgen davontragen. Ob das für alle Coronavarianten gleich gilt, dazu gibt eine erste Studie Hinweise.

SABRINA GLAS

SALZBURG. „Die Symptome haben sich zwar etwas verändert, aber ich leide immer noch unter Schlafstörungen, bin sensibel auf Licht und Geräusche, habe Kopfschmerzen und bin nach einigen Tätigkeiten oft tagelang erledigt.“ So schildert eine Long-Covid-Betroffene ihren Alltag. Arbeiten war in diesem Zustand nicht mehr möglich. „Nach zu viel Belastung brauche ich manchmal zwei Tage Erholung“, sagt sie.

Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO gehen davon aus, dass rund zehn Prozent der Menschen, die an Corona erkranken, auch Monate danach noch darunter leiden können. Doch trifft das auch auf die derzeit vorherrschende Omikron-Variante zu?

Als Long Covid werden jene gesundheitlichen Beschwerden definiert, die jenseits der akuten Corona-Krankheitsphase von vier Wochen noch fortbestehen oder neu auftauchen. Long Covid hat viele Gesichter: Hauptsymptome sind anhaltende Atemnot oder auch eine dauerhafte Erschöpfung, das sogenannte Fatigue-Syndrom. Auch diffuse Symptome wie länger anhaltende Geruchs- oder Geschmacksstörungen, Haarausfall oder Tinnitus werden mitunter genannt.

Welchen Einfluss die Virusvarianten auf Langzeitschäden haben, ist wenig erforscht. Hinweise könnte eine Studie aus Italien geben: Dabei wurden 428 Patientinnen und Patienten untersucht, die seit Juni 2020 wegen Long Covid an der Uniklinik Careggi in Florenz behandelt wurden. Die Forschenden unterschieden die Phase März bis De-



zember 2020, als das aus Wuhan verbreitete Ursprungsvirus wütete, und die Phase Jänner bis April 2021, als die Alpha-Variante um sich griff.

Dabei zeigte sich: Einige Langzeitsymptome glichen einander,

Coronaimpfung hilft, Long Covid vorzubeugen

vor allem das Fatigue-Syndrom. Jedoch gab es auch Unterschiede: Jene, die sich mit der Alpha-Variante infiziert hatten, litten deutlich stärker unter Depressionen, Langzeit-Muskelschmerzen oder Schlafstörungen. Länger anhaltende Geruchs- und Geschmacksstörungen oder Atembeschwerden traten hingegen bei der Alpha-Variante seltener als beim Ursprungsvirus auf.

Die Studie ist relativ klein. Und das Autorenteam selbst betont, dass weitere Studien nötig seien, um die Unterschiede hinsichtlich Long Covid bei Coronavarianten genauer zu erforschen. Aber: „Da die akute Erkrankung bei jeder Coronavariante etwas unterschiedlich ist, ist auch zu erwarten, dass Long Covid anders verläuft“, sagt Josef Niebauer.

Niebauer ist Internist, Kardiologe und ärztlicher Leiter des Salzburger Rehasentrums für Long-Covid-Betroffene. Er weiß also auch, ob und inwiefern sich die Nachfrage nach Rehaplätzen seit Omikron geändert hat. „Nach wie vor erhalten wir viele Anfragen“, sagt er. Engpässe gebe es aber nicht. Bei Bedarf könne jederzeit aufgestockt werden.

„Valide Erkenntnisse zu Omikron und Long Covid können wir frühestens im Sommer haben“, sagt Ralf

Harun Zwick, Lungenfacharzt und Internist der Therme Wien Med. Derzeit würden bei den Rehasentren noch Personen aus der Herbstwelle, die also vorwiegend an der Delta-Variante erkrankt waren, behandelt.

Darunter sind auch solche, die bereits einen Antrag auf Reha gestellt hatten und dann zusätzlich an Omikron erkrankt sind. „Ob eine solche Mehrfachinfektion etwas in Bezug auf Long Covid ändert, wissen wir jetzt noch nicht“, sagt Zwick. Was außerdem fehlt, ist ein Biomarker für Long Covid: „Wir haben keinen Wert, zum Beispiel einen Blutwert, an dem wir Long Covid ausmachen können“, sagt Zwick. Bei vielen anderen Erkrankungen wie etwa Herzerkrankungen gibt es einen solchen Marker.

Vieles ist in Bezug auf Long Covid noch offen. Was man mittlerweile jedoch mit großer Sicherheit sagen kann, ist, dass eine Coronaimpfung auch hilft, Long Covid vorzubeugen. In einer Studie mit Coronainfizierten gaben zweifach Geimpfte im Vergleich zu Nichtgeimpften um 40 bis 50 Prozent seltener an, von Long Covid betroffen zu sein. Darauf weist eine aktuelle Meldung von „Medizin Transparent“ der Donau-Uni Krems hin. Die Befragung fand drei Monate nach Erkrankungsbeginn statt. Die Art des Coronaimpfstoffes machte keinen wesentlichen Unterschied.

Bei den derzeitigen Coronafällen mit dem Omikron-Subtyp BA.2 handelt es sich meist um Durchbruchinfektionen. „Personen, die weder geimpft noch bereits zuvor an Corona erkrankt waren, bei denen BA.2 also eine Primärerkrankung ist, gibt es fast nicht mehr“, sagt Lukas Weseslindtner von der MedUni Wien. Wie die Studien gezeigt haben, kann eine Grundimmunisierung helfen, Long Covid vorzubeugen. Ob also weiterhin durchschnittlich zehn Prozent jener, die an Corona erkranken, auch Long Covid entwickeln, ist unklar. Weseslindtner: „Ich würde aber mit relativer Sicherheit behaupten, dass es weniger sind.“